

Tschechien), 31. 12. 1821; gest. Feldkirch (Vbg.), 17. 11. 1898. Sohn des als Komponisten sehr aktiven Lehrers Franz Anton S. (1790–1849), Bruder des Wilhelm S., Vater der Philippine und der Hermine S. (alle s. unten) sowie (aus zweiter Ehe) des Anton S. (s. d.) und des Vorigen. Erhielt Musikunterricht beim Vater, 1836–40 am Prager Musikkonservatorium, wo er Violoncello sowie Theorie (bei Friedrich Dionys Weber) stud. Er war anschließend Cellist im Theaterorchester in Graz und begann dort mit der Komposition der (unvollendeten) Oper „Die Brüder“. 1845–46 war S. Kapellmeister-Stellv. im 5. Chevauxlegers Rgt. in Wels, unternahm dann Konzertreisen, v. a. in Böhmen und Sachsen, und fiel durch sein virtuoseres Spiel, aber auch durch eigene Kompositionen auf. Ab 1846 i. Cellist am Theater und beim Musikver. in Innsbruck, wirkte er dort auch als Musikpädagoge. 1848 wurde S. vom Magistrat Feldkirch zum Chorregenten und Musikdir. bestellt; er dirigierte dort den Pfarrkirchenchor (bis Ende 1895) sowie das Orchester des Musikver. (1848–53 dessen Vorstand) und die von ihm 1862 mitbegründete „Feldkircher Liedertafel“, deren Chorleiter er bis 1866, dann wieder 1874–77 war. Mit der Wiedereröffnung des Jesuitenkollegs „Stella Matutina“ 1856 wurde S. Musiklehrer an diesem Inst. Er war auch (1849/50) Lehrer des Liechtensteiner Komponisten Josef Gabriel Rheinberger. S. beeinflusste in seiner Zeit die musikal. Entwicklung Vbg. in bedeutsamer Weise. Seine überaus zahlreichen Kompositionen umfassen Kirchenmusik aller Art (in der Nachfolge der Wr. Klassik), Instrumentalwerke (darunter die Symphonie „Hiob“ für großes Orchester, komponiert 1858–60, uraufgef. 1914), Kammermusik, Lieder und Chöre. Sie liegen als Manuskripte in Feldkircher Archiven; einzelne Klavierstücke und Chöre erschienen auch im Druck. Sein Bruder **Wilhelm S.** (geb. Kottowitz, 2. 3. [?] 1819; gest. Feldkirch, 17. 7. 1867) dürfte um 1836 zur Musikkapelle des IR 24 eingedrückt sein. Er war nach 14jähriger Dienstzeit Flötist u. a. am Theater in Preßburg (Bratislava) und wurde 1856 wie sein Bruder Musiklehrer an der „Stella Matutina“. Er beherrschte alle Blasinstrumente und wird bes. als Euphonionbläser gerühmt. Philipps Töchter aus erster Ehe, **Philippine S.** (geb. Feldkirch, 8. 8. 1851; gest. Innsbruck/Tirol, 20. 6. 1916), ver-

ehel. Pezzei, und **Hermine S.** (geb. Feldkirch, 9. 2. 1853; gest. Innsbruck, 8. 12. 1927), verehel. Tarter, wurden, von Konstanze Rovelli (s. unter Rovelli Pietro) in Mailand zur Altistin bzw. Sopranistin ausgebildet, geachtete Sängerinnen.

W.: Messen; Vespere in C- und in D-Dur; liturg. Gesänge aller Art; Chöre, Lieder; Die Schlacht. Symphon. Tonbild, vollendet 1892; Tänze für Orchester bzw. Klavier; Kammermusik für Streicher; Instrumentalstücke; usw. Nachlaß, Feldkirch, Vbg.

L.: *Bothe für Tirol und Vbg. vom 2. 6. 1855; Neue Tiroler Stimmen vom 28. 9. 1905; Innsbrucker Nachrichten vom 19. 11. 1907; J. Haudeck, in: Mitth. des Nordböh. Excursions-Clubs 24. 1901, S. 72ff., 258ff., 347ff.; MGG 9. S. 1886; Riemann, 11. Aufl.; G. K. Riccabona, in: Feldkirch, 1949, S. 107f.; E. Schneider, in: K. Ilg, Landes- und Volkskde. Geschichte, Wirtschaft und Kunst Vbg. 4, 1967, bes. S. 348ff.; H.-J. Irmen, G. J. Rheinberger als Antipode des Cäcilianismus (= Stud. zur Musikgeschichte des 19. Jh. 22), 1970, s. Reg.; E. Schneider, Vorarlberger Komponisten (= Schriften zur Vorarlberger Landeskd. 10), (1973), s. Reg., bes. S. 58ff. (mit Werks- und Literaturverzeichnissen); M. A. Getzner, Die Musikerfamilie S. (= Schriften der Rheticus-Ges. 12), (1981) (mit Bildern und Werksverzeichnissen); J. G. Rheinberger, Briefe und Dokumente ..., hrsg. von H. Wanger und H.-J. Irmen, 1, 1982, S. 38f., 41f., 45, 81f.; E. Berlanda, Musik und Theater in Innsbruck im 19. Jh., o. J., Manuskript, Tiroler Landesmus. Ferdinandum, Innsbruck, Tirol.*

(M. A. Getzner – H. Herrmann-Schneider)

**Schmutzler Leopold, Maler.** Geb. Mies, Böhmen (Střibro, Tschechien), 29. 3. 1864; gest. München, Bayern (Deutschland), 20. 6. 1940. Sohn eines Sattlermeisters und Gastwirts. S., der bei seinem mus. und zeichner. begabten Vater ersten Zeichenunterricht erhielt, sollte die Marinemusikschule in Pola (Pula) besuchen, wurde aber wegen einer Augenschwäche zurückgestellt. Daraufhin ging er nach Wien und stud. hier 1880–82 an der Akad. der bildenden Künste bei Griepenkerl (s. d.). Ab 1882 bildete sich S. an der Akad. der bildenden Künste in München bei Otto Seitz weiter (1883 Silberne Medaille). Ab 1885 arbeitete er als freischaffender Künstler, so z. B. für die Z. „Über Land und Meer“. Als der künstler. Erfolg etwas nachließ, kehrte S. nach Mies zurück, übersiedelte aber 1895 wieder nach München, wo er einen hohen Bekanntheitsgrad erlangte, so z. B. mit seinem Bild der Schauspielerin Lili Marberg als „Salome“. Sein Œuvre umfaßt neben Porträts von Schauspielerinnen und span. Tänzerinnen auch Bildnisse von Mitgl. des bayer. Königshauses. S., der Mitgl. der Münchner Künstlergenossenschaft war, stellte seine Werke u. a. 1927 in New York und 1929 in Mies aus.